



LANDTAG
NIEDERSACHSEN

Programm

Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus

27. Januar 2026 | Plenarsaal des Niedersächsischen Landtages

Begrüßung und Gedenkansprache

Hanna Naber

Präsidentin des Niedersächsischen Landtages

Rede

Prof. Dr. Dr. Michel Friedman

Jurist, Publizist, Moderator und früherer Politiker

Schlusswort

Hanna Naber

Präsidentin des Niedersächsischen Landtages

Musikalische Gestaltung „Duo Haqolot“:

Anna Langner, Sängerin – Cornelius Rauch, Pianist

In Zusammenarbeit mit der Villa Seligmann

Begrüßung und Gedenkansprache
Hanna Naber, Präsidentin des Niedersächsischen Landtages

Präsidentin Hanna Naber:

„Kaum länger als zwanzig Minuten dauerte diese Fahrt. Dann blieb der Lastwagen stehen, und man erkannte ein großes Tor und darüber die grell beleuchtete Schrift (die mich noch heute in meinen Träumen bedrängt):

ARBEIT MACHT FREI.

Wir steigen aus. Man bringt uns in einen großen und nackten schwach geheizten Raum. [...] In einem einzigen Augenblick und fast mit prophetischer Schau enthüllt sich uns die Wahrheit: Wir sind in der Tiefe angekommen. [...] ein noch erbärmlicheres Menschendasein gibt es nicht [...]. Und nichts ist mehr unser: Man hat uns die Kleidung, die Schuhe und selbst die Haare genommen [...]. Auch den Namen wird man uns nehmen.“

Als Primo Levi 1944 das Haupttor des Stammlagers durchquerte, lagen bereits unzählige und entkräftende Stunden der Deportation hinter ihm. Mit dem Passieren der Grenze aus Gittertor und Schlagbaum ließ er alles zurück, was ihn als Mensch ausgezeichnet hatte. Das Lagertor, mit seiner an Zynismus kaum zu überbietenden Inschrift: Es war das Tor zur Hölle. Es war das Tor von Auschwitz.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in dieser heutigen Gedenkstunde am 27. Januar 2026, dem 81. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, erinnern wir an die Opfer des Nationalsozialismus. Ich begrüße die Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages. Ebenso begrüße ich Herrn Ministerpräsidenten Lies sowie die Mitglieder der Landesregierung. Ich begrüße außerdem den Präsidenten des Niedersächsischen Staatsgerichtshofes, Herrn Mestwerdt.

Ein besonderer Willkommensgruß gilt Ihnen, sehr geehrter Herr Prof. Friedman. Als Nachfahre sogenannter „Schindlerjuden“ verdanken Sie Ihr Leben dem Mut und dem persönlichen Risiko eines Mannes, dessen Einsatz menschliches Leben aus der Hölle rettete. Ihren Worten aus Anlass des heutigen Gedenkens sehen wir gespannt entgegen.

Ebenso herzlich darf ich die Ehrengäste dieser Gedenkstunde begrüßen. Unter ihnen sind Angehörige von Überlebenden der Shoah. Unter ihnen sind Vertreterinnen und Vertreter der Gruppen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Unter ihnen sind Menschen, die sich in besonderer Weise gegen das Vergessen engagieren. Ihnen allen ein sehr herzliches Willkommen!

Sehr geehrte Damen und Herren, das schiere Ausmaß nationalsozialistischen Verbrechens in Auschwitz lässt auch heute noch vor Entsetzen und vor Abscheu erstarren. Für schätzungsweise 60 000 bis 70 000 Menschen bedeutete der Eintritt ins Stammlager das Tor zum Tod. Über eine Million Menschen gingen in den weiteren Mordstätten des Lagerkomplexes, in Birkenau und in Monowitz, ihrer Vernichtung entgegen. Und die Hölle endete hier nicht. Chelmno, Belzec, Sobibor, Treblinka - etwa 2,7 Millionen jüdische Menschen wurden in Tötungszentren ermordet.

Den Massenerschießungen in mehr als 1 500 Ortschaften im besetzten Osteuropa fielen etwa 2 Millionen Jüdinnen und Juden zum Opfer. Ghettos. Ausschreitungen. Einzelexekutionen. Genickschüsse. Hunger. Die Abscheulichkeit lässt nicht nach. Sowjetische Kriegsgefangene. Polinnen und Polen. Roma. Menschen mit Behinderungen. Andersdenkende. Andersliebende. 13 Millionen Menschen.

Das Lagertor, das Primo Levi am 26. Februar 1944 durchquerte, kannte nur eine Richtung. Wer gezwungen war hindurchzugehen, betrat einen Ort, an dem jegliche Moral ihre Bedeutung verloren

hatte; einen Ort, an dem die Logik von Aussonderung und Deportation, die Logik von Tötung und Vernichtung Realität geworden war. Dass es sich dabei um einen deutschen Ort handelte, machte der deutschsprachige Schriftzug aus Eisen unmissverständlich deutlich: „Arbeit macht frei“. Deutsche hatten dieses Lager gewollt. Deutsche hatten es erdacht und geplant. Deutsche hatten es errichtet und betrieben. Deutscher Hass war die Grundlage der Hölle von Auschwitz.

Waren die Häftlinge in das Stammlager von Auschwitz integriert und waren sie - wie die meisten von ihnen - einem Kommando zugewiesen, das außerhalb des Lagergeländes arbeitete, so passierten sie zweimal täglich, in Fünferreihen geordnet und mit heruntergenommenen Mützen, das Tor: morgens beim Auszug aus dem Lager und abends beim Einmarsch. Ihr Kapo hatte Meldung zu machen. Es wurde untersucht, ob Essbares ins Lager geschmuggelt wurde. Und wenn es während des Tages zu Hinrichtungen gekommen war, so wurden die Ermordeten ihren Mithäftlingen am Tor präsentiert. Und über alledem lag die fröhliche Marschmusik des Lagerorchesters, und über alledem stand der Schriftzug, der der Lagerrealität sein zynisches Gelächter entgegenschallte: „Arbeit macht frei“. Drei Worte, die die Normalität des Mordens in bittersten Sarkasmus verdrehen.

Kein einziges Konzentrationslager wurde als Arbeitslager errichtet, in dem Gefangene eine reale Chance gehabt hätten, durch Arbeit freizukommen. Arbeit war kein Mittel des Überlebens. Arbeit war lediglich eine Variante des Massenmords. Ein kurzer Aufschub, eine Verlängerung der Qual, eine Fristsetzung bis zur vollständigen Erschöpfung. Wer nicht mehr arbeiten konnte, galt den SS-Schergen als überflüssig, wurde aussortiert und getötet. Die zynische und quälende Wahrheit liegt in der vollständigen Verdrehung des Wortes „frei“.

Und doch: Einen winzigen Hinweis auf den wahren Freiheitswillen der Inhaftierten beinhaltet der Schriftzug. Ein winziges Zeichen der stillen Hoffnung und des leisen Widerstandes. Der polnische Kunstschmied und Häftling Jan Liwacz hatte den Torbogen 1940 aus zwei Rohren zurechtgebogen und die drei aus Blech gestanzten Worte dazwischengeschweißt. Das B im Wort „Arbeit“ stellte er dabei auf den Kopf. Wenn selbst ein Inhaftierter des Vernichtungslagers Auschwitz diesen Mut aufbringen konnte: Wie, so frage ich mich, sollte es *uns* je an Mut mangeln?

Lassen Sie mich mit einigen Zeilen von Primo Levi schließen:

„Ihr, die ihr gesichert lebet
 In behaglicher Wohnung;
 Ihr, die ihr abends beim Heimkehren
 Warme Speise findet und vertraute Gesichter:
 Bedenkt, ob dies ein Mensch sei,
 Der schuftet im Schlamm,
 Der Frieden nicht kennt,
 Der kämpft um ein halbes Brot,
 Der stirbt auf ein Ja oder Nein.
 [...]
 Bedenkt, dass solches gewesen.“

In der Nacht zum 18. Dezember 2009 wurde der Schriftzug über dem Tor des Stammlagers Auschwitz aus der Fassung gelöst und gestohlen: ein feiger Akt, ein entwürdigender Akt, ein Akt der erinnerungspolitischen Wende um 180 Grad.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Abscheulichkeit lässt nicht nach. Und für Gleichgültigkeit ist längst schon keine Zeit mehr. Vielen Dank.

(Beifall)

*

Rede

Prof. Dr. Dr. Michel Friedman, Jurist, Publizist, Moderator und früherer Politiker

Prof. Dr. Dr. Michel Friedman:

Ich weiß, ehrlich gesagt, nicht,

(Der Redner blickt in Richtung der AfD-Fraktion)

was ich mit Ihnen heute anfangen soll. Ihre Parteivorsitzende nennt eine Veranstaltung wie die heutige „Schuld kult“ und will den „Schuld kult“ eigentlich abbrechen. Nun könnte ich die Hoffnung haben, dass die Partei des Hasses in Niedersachsen der Parteivorsitzenden widerspricht und endlich anerkennt, dass Deutschland verantwortlich ist und Deutsche gemordet haben und die Shoah organisiert und durchgeführt haben. Es könnte aber auch sein, dass Sie hier sitzen in der Scheinheiligkeit der Heuchelei und Doppelmoral; nach dem Motto: Wir sind da, niemand soll uns vorwerfen, dass wir in irgendeiner Form den Holocaust relativieren wollen, dass wir die Geschichte umschreiben wollen. - Sie sitzen vielleicht auch da und denken, Sie könnten damit übertünchen, wessen Geist Sie sind.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Das ist die Lehre aus der Zeit des Nationalsozialismus. Jeder ist jemand. Aber die Partei des Hasses erklärt: Einige Menschen sind niemand. Es gibt die einen oder die anderen Stimmen, die sehr deutlich in rassistischer und in antisemitischer Art und Weise Emotionen schüren.

Warum sind Sie eigentlich hier? Glauben Sie tatsächlich, dass Sie, weil Sie demokratisch gewählt wurden, deswegen eine demokratische Partei sind oder dass Sie Demokraten geworden sind? Glauben Sie wirklich, dass Sie irgendjemandem vermitteln können, dass man solche Leute, die Hass säen, die Menschen gegeneinander aufstacheln, die die Vernichtung der Bundesrepublik Deutschland als Rechtsstaat mit ihren Checks and Balances wollen, noch als Demokraten bezeichnen kann? Ich bin erstaunt! Sie sind entweder Heuchler - Sie spielen ein furchtbares Spiel selbst an diesem Tag -, oder Sie haben, was ich hoffe, gelernt und verabschieden sich von dem, was Ihre Parteispitze sagt.

Aber ich sage Ihnen ins Gesicht: Jeder Versuch, den Holocaust zu leugnen, ist für mich als Jude sehr schmerzhaft, aber für Sie als nicht jüdische Deutsche das tiefwirkende Gift, das es seit drei Generationen unmöglich macht, dass viele Menschen glücklich werden. Nur durch das Annehmen der Geschichte und auch der persönlichen Geschichte kann sich ein Mensch erlösen.

(Der Redner blickt in Richtung der Besuchertribünen)

Ich will den jungen Leuten, die heute hier sind, deutlich machen: Es gibt bei TikTok und sonst wo vieles, was diese Partei des Hasses postet. Ich will euch, die ihr noch so jung seid, eines vermitteln: Menschen, die andere Menschen hassen, Menschen, die Hass über andere Menschen verbreiten, sind keine

Menschen, die euch eine Zukunft versprechen, sondern das sind Menschen, die diesen Staat und eure Freiheit, eure Bildung, die Freiheit der Kunst und die Freiheit der Wissenschaft zerstören werden. Folgt ihnen nicht!

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Sie alle, auch die Älteren, haben mir etwas versprochen. Als ich 18 Jahre alt war, habe ich mich einbürgern lassen. Damit wir uns richtig verstehen: Ich hatte keinen schlechten Pass. Ich brauchte den deutschen Pass nicht. Ich komme aus Frankreich, ich bin in Paris geboren. Ich habe mich einbürgern lassen, weil ich mich entschieden habe, in diesem Land zu leben. Entschieden habe ich mich dafür, weil ich an eine junge Generation - und auch an die nächste junge Generation - geglaubt habe, die ein Versprechen formuliert hat. Wir haben uns doch etwas versprochen. Wir haben uns versprochen, dass wir es anders machen werden. Wir haben uns versprochen, dass es nie wieder so etwas geben wird. Wir haben uns versprochen, dass wir eine demokratische, eine vielfältige, eine offene Gesellschaft aufbauen. Wir haben uns versprochen, dass wir aufeinander aufpassen. Uns als Juden und damit auch mir wurde versprochen: In dieser Bundesrepublik Deutschland ist jüdisches Leben sicher. Und wir haben uns versprochen, dass wir unsere Verfassung ernst nehmen, dass wir diese Verfassung leidenschaftlich leben wollen - eine Verfassung, die so großartig ist. Sie ist eines der den Menschen zugewandtesten Bücher, die ich je in meinem Leben gelesen habe.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Was für ein Gedanke; so unglaublich jung! 50 Jahre, 100 Jahre, 200 Jahre zuvor erst gedacht: Der Mensch ist frei, alle Menschen sind gleich, ihre Würde ist unantastbar. Nach dem Verbrechen der Deutschen wird diese Idee in der UN „Menschenrechte“ genannt. Niemand wird mehr diskriminiert, weil er oder sie so sein will, wie er oder sie ist. Deutschland hat eine Verfassung: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Wir haben uns versprochen, alles, was wir tun, danach auszurichten; egal, wo Demokraten parteipolitisch standen oder stehen. Natürlich scheitert man immer wieder an einem solchen maximalen Anspruch. Aber das heißt doch nicht, dass der Anspruch falsch ist, sondern, dass man daraus lernt und den Anspruch weiterhin verkörpert.

Wenn ich heute, im Jahr 2026, zu Ihnen spreche, muss ich Ihnen Folgendes vermitteln: Jüdisches Leben war seit Jahrzehnten noch nie so gefährdet, noch nie so schwierig wie in der Gegenwart. Spätestens seit dem 7. Oktober 2023 haben jüdische Kinder ein Problem, ihre jüdische Identität zu zeigen, haben Eltern Angst um ihre Kinder; aus Gründen des Linksextremismus, wegen Radikalisierung aus muslimischen Gründen, aber vor allem wegen dieser Partei des Hasses. Die großen Anschläge auf jüdische Institutionen kamen nicht aus der muslimischen Community. Sie kommen von Rechtsextremisten und Rechtsterroristen!

Jedes Mal, wenn sich ein solcher Anschlag ereignet, sind engagierte Politikerinnen und Politiker da, die von „Wehret den Anfängen!“ sprechen. Erst einmal zur Logik: Es gibt nur *einen* Anfang. Wehret den Anfängen! Nie wieder! Können Sie diese Worte überhaupt noch mal sprechen? Wie oft sind sie gesprochen worden? Dass wir so sind, wie wir uns heute wiederfinden, zeigt, dass nicht genug im Sinne dieser Worte getan wurde.

Aber wer trägt die Verantwortung? Irgendjemand muss doch die Verantwortung dafür tragen, dass vor jüdischen Kindergärten, vor jüdischen Schulen, vor jüdischen Institutionen immer mehr Polizeibeamte stehen müssen. Bestand die Idee, jüdisches Leben zu schützen, darin, dass man Polizisten neben jüdisches Leben stellt? Können Sie sich überhaupt vorstellen, was das für Eltern und Großeltern bedeutet, die Kinder zu einer Schule zu bringen, vor der Polizei steht, weil die Kinder in ihrem Leben bedroht sind, und dass die Kinder vom ersten Tag der Schule an in ihrem Bewusstsein mitnehmen, dass sie in ihrem Leben bedroht sind? Interessiert Sie das überhaupt? Fühlen Sie als Mütter oder Väter nach,

was das für mich als Vater bedeutet? Ja, wir sind die Zeugen *unserer* Zeit. Die Zeit, für die unsere Eltern und Großeltern Zeitzeugen waren, ist vorbei. Wir müssen über *uns* reden!

Wenn wir über uns reden, müssen wir uns die Frage stellen: Wie leidenschaftlich sind wir denn Demokraten? Wie leidenschaftlich vertreten wir diese Demokratie - mit glänzenden Augen und mit Selbstbewusstsein? Ich kenne kein stärkeres und auch kein besseres Produkt im politischen Argumentationsleben als unser Grundgesetz. Warum sind viele dann so schüchtern? Warum gibt es bei vielen ein kleines Ja und ein großes Aber? Erinnert man sich nicht daran, was es bedeutet, dass alle Menschen gleich sind? Kunstfreiheit, Pressefreiheit, Meinungsfreiheit - alles das ist garantiert. Wenn ich Hass höre, wenn ich geistige Brandstiftung höre, denke ich immer darüber nach, ob das eine Meinungsäußerung, ein Kavaliersdelikt oder ein Verbrechen ist. Wo ist diese Leidenschaft? Wann hat diese Gesellschaft, die ja alle 10, 15 Jahre eine andere ist - Millionen kommen, Millionen gehen, Menschen sterben, Menschen werden geboren -, wann haben wir das letzte Mal über Demokratie in der Bevölkerung und mit der Bevölkerung diskutiert? Was sind dem Einzelnen diese Demokratie und diese Freiheit wert? Wie viel ist es mir wert?

Die Antidemokraten, die Zerstörer, zerstören ja vor unseren Augen. Wir können nicht sagen: Wir haben es nicht gewusst. Schauen wir uns Ungarn an, schauen wir uns Trump an! Wir sehen gegenwärtig, wie Bürgerrechte und Menschenrechte, die in unserer Verfassung stehen, eliminiert werden; und zwar in kürzester Zeit. Und wir denken, in Deutschland kann das nicht passieren? Millionen Menschen haben ihre Stimme einer Partei des Hasses gegeben. Dazu will ich sehr deutlich sagen: Als es mit den Protestwählerinnen und -wählern anfang, habe ich mir gedacht, so kann man sich ausruhen. Wenn man sie Protestwählerinnen und Protestwähler nennt, ist das alles ja nicht so schlimm.

Ich nehme die Verfassung ernst und respektiere jeden Bürger, wenn er oder sie wählt. Wer die SPD wählt, wird nichts dagegen haben, wenn man von „sozialer Gerechtigkeit“ spricht. Die Grünen werden sagen, unser unique selling point (USP) ist die Umwelt. Die CDU wird „moderner Konservatismus“ sagen.

(Der Redner blickt in Richtung der AfD-Fraktion)

Der USP Ihrer Partei ist Menschenhass, ist es, Menschen gegen Menschen aufzuwiegeln, ist es, Menschen ihr Menschenrecht abzuerkennen - es wird von „remigrieren“ gesprochen, als seien Menschen wie Kühe, die man von A nach B bringen kann -, ist es, Menschen zu diskriminieren, weil sie eine andere Hautfarbe haben, weil sie eine andere Religion haben, weil sie nicht dazugehören sollen. Das wissen wir alle, und jeder, der diese Partei wählt, wählt den USP des Hasses. Deswegen kann ich mich nicht damit beruhigen, dass das Protestwähler sind, sondern es sind Wähler, die mit ihrer Stimme dieser politischen Bewegung Macht geben. Also müssen wir uns doch mit ihnen streiten! Dieses Stimmen-Zurückholen, indem man sich ihnen anbietet, ist doch der feigste und falscheste Weg, wie wir sehen.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir müssen uns mit ihnen streiten; aber nicht über Bürgergeld, nicht über die Frustration im Zusammenhang mit der Rente. Sondern: Ihr wählt antidemokratische Parteien, die die Würde des Menschen antastbar machen. Das ist Arbeit. Wer macht sich die Arbeit? Wer stellt sich dem, und zwar Millionen Male, jeden Tag - beim Job, in der Familie, im Verein, in der Partei? „Stopp“ zu sagen, zu sagen: „Das habe ich nicht überhört.“, ist anstrengend. Und im Privaten ist es noch anstrengender. Aber wenn wir an etwas glauben, wenn wir einen Kompass haben, wenn wir ein Profil haben, wenn wir an diese Verfassung glauben, dann müssen wir sie verteidigen. Wir müssen streiten.

Ich will auch dies sehr deutlich sagen: Solange Juden in einem Land leben können, ist alles gut. Und gut kann es nur sein, wenn die Demokratie stark ist. Wenn unsere Demokratie nicht mehr stark ist, werden

eines Tages nicht nur Juden nicht mehr hier leben können. Ich stehe hier nicht als jüdischer Mensch, sondern ich stehe hier als Mensch. Meine Familie hat 50 Tote zu beklagen. Ich habe meine Onkel und Tanten nie gesehen, außer meine Großmutter meine Großeltern nie kennengelernt. Meine Mutter, mein Vater und meine Großmutter sind auf Schindlers Liste gewesen. Als ich in den 1960er-Jahren nach Deutschland kam, waren alle braunen Tapeten weiß getüncht. Ich erinnere mich, dass mir viele Leute sagten: Was hätte ich denn damals tun können? Was kann man gegen die da oben tun? - Ich bin Zeuge, dass ein Mann etwas getan hat und tausend Menschen gerettet hat. Ehrlich gesagt: Wenn er das 1944 und 1945 getan hat, möchte ich im Jahre 2026 die Frage: „Was kann der Einzelne schon tun, was kann der Einzelne gegen die da oben tun?“ nicht mehr hören.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Unsere Demokratie ist gefährdet; einerseits, weil sie aktiv zerstört werden soll, aber andererseits - und da schaue ich Sie alle jetzt an -, weil zu wenig Leidenschaft, zu wenig Engagement, zu wenig Arbeit, zu wenig Streitbereitschaft besteht. Es besteht - mit Millionen Ausnahmen - zu wenig Bereitschaft, über das Notwendige hinaus den demokratischen Raum zu besetzen, zu füllen, mit Menschen zu reden, zu streiten, zu diskutieren, vorzumachen, wie man streiten kann, Leben in den Streit zu bringen, einen lebendigen Streit zu ermöglichen und für die Demokratie zu werben. Ich muss die Demokratie nicht verteidigen, ich muss für sie werben. Ich bin gerne ein Handelsvertreter mit dem Kofferchen und werbe auch hier in diesem Parlament für diese Demokratie, für Leidenschaft dafür, sich zu erinnern, was es überhaupt bedeutet, in einem freien Parlament zu sein.

(Der Redner blickt in Richtung der AfD-Fraktion)

Wenn diese Partei Mehrheiten haben wird, wird es kein freies Parlament mehr geben. Es wird, wie wir von anderen Ländern gelernt haben, keine freie Justiz mehr geben, keinen Verfassungsschutz mehr geben; die Kultur wird zensiert, die Presse wird organisiert.

Meine Damen und Herren, wo wollen wir leben? Wir können es doch konkret machen. Nur diese Verfassung ermöglicht uns das. Haben wir uns daran so gewöhnt, dass wir es nicht mehr wertschätzen, oder haben wir es nie wertgeschätzt, aber leben es gerne? Sind wir gelangweilte Demokraten und Demokratinnen? Was ist es mir wert, frei zu bleiben? Das wird jetzt verhandelt. Und machen wir uns nichts vor: Die Diktatoren und Autokraten dieser Welt haben vor nichts mehr Angst als vor der Freiheit. Freie Menschen haben ein Privileg: Sie stellen ununterbrochen Fragen an die Autoritäten. Das Fragezeichen ist das Synonym der Demokratie. Bei den Autokraten ist es das Ausrufezeichen. Die Demokratie baut auf den Menschen. Den Diktatoren sind die Menschen völlig egal. Deshalb will ich auch heute sagen: Bei aller Kritik ist mir die schlechteste Demokratie lieber als die beste Diktatur.

Also: Warum nicht *mehr* verteidigen? Ich rede vom Hier und Jetzt. In diesem Jahr werden Wahlen stattfinden. Ich bin ganz erstaunt. Ich habe gelernt, dass eine Wahl immer sonntags um 18 Uhr vorbei ist. Aber viele haben die Wahlergebnisse im Osten schon jetzt antizipiert. Bis zu den Wahlen sind es noch mehrere Monate. Ich habe gelernt, dass man in vielen Monaten die Welt - und politische Mehrheiten ohnehin - verändern kann. Man muss es nur tun! Warum tun wir es nicht - ein bisschen mehr? Auch in Niedersachsen geht es uns etwas an, wenn in einem anderen Bundesland eine Wahl stattfindet. Ein AfD-Ministerpräsident? Ist das schon irgendwo in Stein gemeißelt? 5 %, 6 % oder 7 % mehr Wahlbeteiligung, die man organisiert - und zwar überparteilich; Hauptsache demokratische Parteien -, und schon verändern sich die Relationen. Also nicht parteipolitisch denken, sondern mit vielen Leuten auf die Straße gehen und sagen: „Geht wählen, geht wählen, geht wählen, wählt demokratisch!“ Das hilft bereits und zeigt, dass alle demokratischen Parteien etwas gemeinsam haben: Sie sind die Garanten der Demokratie.

Sind sie es? - Ich bin traurig. Ich hätte mir nie vorstellen können, dass eine rechtsextremistische Partei in allen Parlamenten sitzt. Ich hätte mir auch nicht vorstellen können, wie hilflos die Demokraten und Demokratinnen seit Jahren mit diesem Ergebnis umgehen. Da wird diskutiert: Soll man einen Verbotsantrag stellen? Das ist ein Teil der grundgesetzlichen Möglichkeiten, ein Teil des gesamten Bouquets. Und dann wird argumentiert: Aber was ist, wenn das Verfassungsgericht uns nicht recht gibt? - Ganz ehrlich gesagt, ist das das Wunderbare an freien Gerichten. Wir wissen nicht, wie sie urteilen. Wissen wir nicht, dass das eine verfassungsgefährdende Partei ist, die aktiv die Demokratie zerstören will? Wenn wir das wissen, dann müssen wir ein Risiko eingehen. Nach der Verfassung reichen 51 % im Bundestag, oder der Bundesrat müsste einen Verbotsantrag stellen. Warum tun wir es nicht? Dabei geht es nicht um ein Mittel, das die Politik ersetzt. Es wird ja oft gesagt, erst einmal muss die politische Auseinandersetzung geführt werden. Jahrelang hatten Sie als Politik die Möglichkeit, das zu machen. Wir sind aber nicht hilflos. Das letzte Wort ist nicht gesprochen. Das letzte Wort ist nie gesprochen.

Ich bin traurig. Ich bin traurig wegen des Versprechens, das man mir gegeben hat, auf das ich mich verlassen habe: Wir, die Nachkriegsgeneration und alle Jüngeren, wir sorgen dafür, dass dieses Deutschland ein anderes ist, ein Land, in dem Minderheiten keine Angst mehr haben müssen; und wenn sie verfolgt werden, werden die, die verfolgen, vom Staat verfolgt werden.

Die Zeit läuft. Haben Sie etwas zu verkaufen, haben Sie etwas zu vertreten, haben Sie etwas anzubieten? - Ja! Sie haben den Menschen anzubieten, dass ein Mensch ein Mensch ist. Das ist das Maximum an Zivilisation. Das ist das, was die Nazis zerstört haben. Juden waren keine Menschen mehr. Sie waren Geziefer, dann waren sie Ungeziefer, dann waren sie Zahlen. Man konnte auf sie spucken. 1936, 1937, 1938 - es musste nicht Auschwitz passieren, um heute zu gedenken. In der Pogromnacht, in der alle Menschen, auch in kleinen Dörfern, zugesehen haben, wie Gotteshäuser gebrannt haben, hat kaum einer interveniert. Juden mussten wie Kälber, markiert mit einem Judenstern, herumlaufen. Man konnte sie beleidigen, man konnte sie sogar schlagen. Glaube niemand, die Polizei wäre gekommen! Nach all diesem gab es einen Endpunkt der Gewalt. Dieser Endpunkt der Gewalt ist Anlass dieses Gedenktages. Aber all das Vorherige machte erst den Endpunkt der Gewalt möglich. Ich diskutiere nicht, was der nächste Endpunkt der Gewalt sein wird. Aber eines weiß ich: Lässt man Rassisten, Antisemiten, Menschenhasser an die Macht, werden Menschen leiden.

Wollen wir das? Wollen wir, dass man wegen der sexuellen Orientierung oder der Hautfarbe oder der Religion Angst hat, in Deutschland zu leben? Mittlerweile haben wieder Menschen Angst, in diesem Land zu leben, und teilweise zu Recht. Unser Versprechen würde ich an diesem Tag gerne revitalisieren. Wir haben uns versprochen, diese Verfassung zum Leben zu geben, dass es blühen soll. Ich habe keine Angst vor der *Vielfalt* der Menschen, ich habe Angst vor der *Einfalt* der Menschen. Ich bin glücklich, dass diese Gesellschaft so plural ist, weil wir voneinander lernen. Ich muss nicht tun, was jemand anderes lebt. Aber es zu lernen, kann auch einen Moment bedeuten, in dem ich etwas davon habe.

Jeder Mensch möchte respektiert werden. Ich will das sehr deutlich sagen: Alle Menschen - und es ist mir völlig egal, ob sie von links, vom Islamismus, von rechts oder woher auch immer kommen -, alle Menschen, die andere Menschen beleidigen oder gar angreifen, gehören vor ein deutsches Gericht, völlig unabhängig von ihrem Motiv. Das ist die Aufgabe der Justiz in diesem Land. Passiert das genug? Sorgen wir genug dafür? - Nein, dafür haben wir Antisemitismusbeauftragte, die mittlerweile selbst Angst bekommen, dieses Amt auszuüben.

(Der Redner blickt in Richtung der AfD-Fraktion)

Solange ich hier bin, werde ich Sie fragen: Was suchen Sie heute eigentlich hier? Warum sind Sie heute da? Ich gehe davon aus, dass Sie keine Masochisten sind, denn Sie wussten, dass ich Sie anspreche. Warum sind Sie da? Wenn irgendetwas, das ich gesagt habe, Sie zum Zweifeln bringt, wäre ich dankbar.

Ist es wirklich schön, Politik zu machen, indem man andere Menschengruppen klein macht, verächtlich macht, sie zur „Remigration“ ausschreibt? Macht es Freude, Politik auf Kosten anderer Menschen zu betreiben? Denken Sie manchmal, wenn Sie sprechen, darüber nach, welchen Schmerz Sie Menschen antun? Am Ende reden Sie doch über Menschen. Würde es nicht auch Ihr Leben verbessern, wenn Sie nicht so viel Gift speien müssten?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich meine das alles nicht ironisch. Ich spreche zu Ihnen - ernsthaft. Ich mache nicht das, was die meisten machen. Ich spreche nicht *über* Sie. Ich spreche *mit* Ihnen. Aber ich stelle Sie an einem Tag wie heute zur Verantwortung, dass der Rechtsextremismus in sich viele Spuren aus der Nazizeit hat. Ich habe nicht „AfD“ gesagt. Ich habe gesagt: Die rechtsextremistischen Bewegungen haben vieles aus der Nazizeit. Und Sie distanzieren sich sehr weich von all dem. Jeder ist jemand. Und mir wird keiner einreden, dass einige niemand sind. Ich weiß, dass ich für Sie niemand bin. Aber Sie sind für mich jemand. Wenn ich das nicht sagen könnte, würde ich nicht glaubhaft sagen, die Würde des Menschen ist unantastbar.

Meine Damen und Herren, warum ein solcher Gedenktag? Um in die Vergangenheit zu blicken, aber auch, um - 81 Jahre später - in unsere Zeit zu blicken. Der Demokratie ging es schon mal besser in diesem Land. Aber ich will es wiederholen: Das letzte Wort ist noch nicht gesagt. Viele Menschen sind unentschieden, sie schwanken. Neben all dem, was wir diskutieren - gute Politik, schlechte Politik -: Der Boden, um den wir ringen, ist der demokratische. Ich glaube daran, dass Menschen lieber frei als unfrei sind. Ich glaube daran, dass Menschen lieber kooperieren statt konfrontieren. Ich glaube daran, dass Menschen neugierig sind auf andere Menschen. Ich weiß, dass wir alle Vorurteile haben, aber in dieser Freiheit können wir lernen, diese Vorurteile zu überwinden. Und ich weiß, dass diese Welt nur eine Chance hat, wenn sie eine demokratische ist. In Ländern, in denen Menschen wie die von der AfD regieren, gibt es keine Umweltpolitik, gibt es keine Menschenrechtspolitik, gibt es gar nichts mehr.

Also werbe ich für die Freiheit und für dieses wunderbare Grundgesetz, diese Verfassung. Ich werbe dafür, dass wir in den nächsten Jahren freie Demokraten und ein demokratisches Land bleiben. Wir haben uns doch etwas versprochen. Jeder Einzelne trägt für sich die Verantwortung - das bedeutet Freiheit auch. Gibt es etwas Schöneres? 81 Jahre nach der Befreiung spreche ich als Kind von Überlebenden zu Ihnen. Ich habe mich 50 Jahre lang für diese Gesellschaft engagiert, weil ich ihr vertraue, immer noch vertraue. Ich glaube nicht, dass die Mehrheit der Gesellschaft diese Politik will. Sind *die* stark, oder sind *wir* schwach?

Ein Satz noch oder ein Gedanke: Eines der ganz großen Probleme in der Diskussion ist - - - Ich muss es anders sagen: Die Chance, mit Überlebenden, mit Zeitzeugen zu sprechen, ist im Prinzip vertan worden. Erst seit wenigen Jahren gucken wir uns die Opfer wirklich an und hören ihnen zu. Interessant ist aber, dass wir uns den Tätern nicht zugewandt haben. Denn nur sie können uns erklären, wie es geschehen ist. Ich als Kind aus einer Opferfamilie weiß nicht, wie es geschehen ist. Aber die Täter wussten es, sie haben es getan. Nun gibt es eine letzte Möglichkeit, wenigstens mittelbar neugierig aufeinander zu sein. Wir, die Kinder von Holocaust-Überlebenden, sind familiär geprägt von unserer Geschichte. Und die Kinder der Tätergeneration, auch wenn es sich schon um die Generation der Enkelkinder handelt, sind geprägt davon, dass ihre Vorfahren auf der Täterseite standen. Reden wir mit Freunden darüber: Was hat eigentlich deine Familie gemacht? Enkelkinder. Wissen wir das überhaupt voneinander? Es wäre empfehlenswert, dass die Kinder der Opfer und die Kinder oder Enkelkinder der Täter neugierig aufeinander werden. Wir alle haben unsere Neurosen. Dieses Land und die Menschen in diesem Land werden den Holocaust erst verinnerlichen, wenn sie verstanden haben, was in ihren Familien stattgefunden hat. Das ist in vielen Fällen ja gar nicht dramatisch; die Phantasie ist wahrscheinlich größer als die Realität.

Ich bin deutscher Staatsbürger - ein bewusst gewordener. Ich lasse mir von der AfD nichts erzählen. Aber von Ihnen - Wir! Von uns! - lasse ich mir etwas erzählen. Sie sind wunderbare Parlamentarier und Parlamentarierinnen. Es geht bei den nächsten Wahlen um die Demokratie. Denken Sie an diese Verfassung! Schauen Sie wieder hinein! Wählen Sie Ihren Lieblingsartikel aus, und gehen Sie samstags auf die Straße mit einem Schild, zum Beispiel: „Ich liebe die Kunstfreiheit. - Sie nicht? - Wir müssen streiten.“ Erinnern Sie sich, als Sie noch Aktivisten und jung waren? Wir müssen die Demokratie in unserer Gesellschaft neu verhandeln. Dafür bedarf es Multiplikatoren - Menschen, die dafür werben.

Ich tue das - erst recht - an diesem Tag, damit nie wieder in diesem Land Menschen sterben müssen, weil sie anders sind. Es sind Hunderte in diesem Land gestorben, weil sie anders waren. Täter waren Rechtsextremisten: in Mölln, in Hoyerswerda, in Rostock, in Hanau. Denn Rechtsterrorismus und Rechtsextremismus gab es von Anfang an. Es ist so peinlich, dass erst vor wenigen Jahren ein Innenminister sagen musste: Die größte Gefahr für die Demokratie ist der Rechtsextremismus. - Er hieß Seehofer. Wir sollten ihn ernst nehmen.

(Der Redner zeigt wahllos auf verschiedene Personen im Plenarsaal)

Es geht um Ihre Freiheit, um Ihre und um Ihre. Wollen Sie in ein Theater gehen, wo der Intendant frei entscheiden kann, welche Stücke er bringt? Wollen Sie in eine Bibliothek gehen, in der Weltliteratur über Homosexualität steht? Wollen Sie diese Bücher kaufen können? Wollen Sie, dass im Landtag auch weiterhin ein Jude sprechen kann - oder ein Mensch mit schwarzer Hautfarbe? Wollen Sie Ihre Freiheiten? - Ich will sie! Und an diesem Tag, besonders an diesem Tag, möchte ich Ihnen sagen: Es gibt nichts Schöneres. Es gibt auch nichts Anstrengenderes. Aber Mensch sein heißt, frei zu sein. Und frei zu sein ist nur in der Demokratie möglich.

Mehr habe ich Ihnen nicht zu sagen, außer dass jüdische Kinder in Schulen und an Universitäten gemobbt werden und dass sie dann Lehrer und Lehrerinnen, Direktoren und Direktorinnen, Präsidenten und Präsidentinnen nur ausnahmsweise schützen. Und auch die meisten anderen Kinder schützen sie nicht. Ich habe keine Angst vor TikTok. Ich habe Angst vor Menschen, die ihre Verantwortung nicht übernehmen. 81 Jahre danach sind alle demokratischen Strukturen vorhanden. Dieses Land ist eine gefestigte Demokratie. Nur Menschen werden sie wieder zerstören können.

Tja! Wir können dafür sorgen, dass das nicht passiert. Wir sind nicht hilflos. Es muss nicht in ein paar Monaten ein AfD-Ministerpräsident ins Amt kommen. Und erst recht haben wir die besseren Argumente, um zu streiten. Packen wir sie aus! Tun wir es! Ich bin dabei. Sie auch?

*(Starker Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN -
Die Abgeordneten dieser Fraktionen erheben sich von ihren Plätzen)*

*

Schlusswort**Hanna Naber, Präsidentin des Niedersächsischen Landtages****Präsidentin Hanna Naber:**

Sehr geehrte Damen und Herren, die Abscheulichkeit lässt nicht nach. Die Erinnerungen aller Opfer des Nationalsozialismus mahnen uns zur Verantwortung. Und sie sprechen über unser Leben ein Verbot der Gleichgültigkeit aus. Ihre Gedanken, sehr geehrter Herr Prof. Friedman, vergegenwärtigen uns nachdrücklich, von welch hohem Wert demokratisches Engagement ist. Im Namen der Mitglieder des Niedersächsischen Landtages danke ich Ihnen außerordentlich für Ihre eindringlichen, für Ihre mahnenden Worte. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

*

Ort der Veranstaltung: Plenarsaal des Niedersächsischen Landtages

Niederschrift: Dr. Larissa Schütze, Stenografischer Dienst des Niedersächsischen Landtages